

Die eingesendeten Conchylien sind: *Maetra podolica* Eichw. und *Cardium obsoletum* Eichw. An zwei Stücken hat Herr Dr. Bittner den wohl erhaltenen Schlossapparat von *Maetra* blosslegen können. Das *Cardium* ist in sehr winzigen Exemplaren, an den Maetraschalen haftend, auch in der sandig-tegeligen Füllmasse zahlreich vertreten.

### Vorträge.

**Dr. J. N. Woldrich.** Ueber Moldavite von Radomilic in Böhmen.

Dieser neue Fundort der Moldavite liegt im südlichen Böhmen an der Franz Josefsbahn, in der Mitte zwischen den Stationen Netolic und Vodňan. Da die ersten Exemplare gelegentlich der Tiefackerung auf herrschaftlichen Boden gefunden wurden, gab Se. Durchlaucht Fürst Adolf zu Schwarzenberg den Befehl, dass dieselben sorgfältig gesammelt und eingesendet werden. Um das Fundvorkommen näher kennen und untersuchen zu können, begab ich mich während der vorjährigen Ferien in Gesellschaft Se. Durchlaucht nach Radomilic, wo uns der Schaffer eine Schüssel voll gesammelter Moldavite brachte.

Die Geschichte dieser merkwürdigen Gebilde ist in kurzen Zügen die nachstehende: Nach den Berichten des Caspar Grafen v. Sternberg dürften dieselben schon Ende des vorigen Jahrhunderts aus der Gegend von Moldautein und Budweis bekannt gewesen sein. Ausführlich beschrieb dieselben Zippe, welcher bemerkte, „dass sich Obsidiane von ähnlicher Gestalt in Ungarn und mit ähnlicher Oberfläche in Mexico finden“, in Böhmen kämen sie im Sande und in der Dammerde von Moldautein und Budweis vor. Glocker berichtete dann über ein Vorkommen bei Jakschenau in Niederschlesien und erwähnt eines anderen, grünen, glasartigen Minerals aus der Gegend von Iglau. Čížek berichtete über die Fundstätten bei Prabsch (Vrabče), Korosek und Zahorčie südlich von Budweis, jedoch ebenfalls nicht mit genauer Angabe der secundären Lagerstätte.

Sehr wichtig war der im Jahre 1873 erschienene Bericht R. Helmhacker's, wonach das Muttergestein der Moldavite der zersetzte Serpentin (bei Krems im südl. Böhmen) sein dürfte und daher die Ansicht, es könnte vielleicht der Moldavit ein Kunstproduct sein, verwerflich sei. Hierauf entdeckte (1878) Prof. Dr. Ferd. Dvorský Moldavite bei Kožichovic im Iglawathale in Mähren; Hofrath Fr. R. v. Hauer wies nach, dass diese Moldavite den gleichen Typus mit den böhmischen besitzen; Prof. A. Makowsky kam jedoch zu dem Schlusse, dass es keine Naturproducte, sondern, wie überhaupt alle Moldavite, künstliche Glasschlacken wären, die aus Glashütten als unbrauchbar weggeworfen wurden (Tschermak's Min. Mitth., 1881). Dieser Ansicht neigt sich auch Hofrath Prof. Dr. Tschermak, jedoch mit Vorbehalt, zu. Chemische Analysen der Moldavite lieferte v. Klaproth, Erdmann, K. R. v. Hauer, C. v. John und Dr. J. Habermann. Beide letzteren sind für die Mineralnatur des Moldavits.

Im Jahre 1883 berichtete Dr. Dvorský in einer ausführlicheren Arbeit über fünf Fundstätten des Moldavits im Iglawathale, wo sie in einem Quarzgerölle, 50 bis 100 Meter höher als das jetzige Flussbett

der Iglawa, vorkommen. Derselbe tritt entschieden gegen Makowsky's Ansicht für die Mineralnatur der Moldavite ein und bemerkt, dass eine Anschwemmung mit Glasschlacken von Oppatou oder Pirnitz her selbst den Thurmwächter von Trebitsch ersäuft und für ganz Mähren eine furchtbare Katastrophe herbeigeführt hätte.

Was nun die secundäre Lagerstätte der hier vorliegenden Moldavite aus Radomilic anbelangt, so konnte ich zunächst constatiren, dass dieselben westlich von diesem Dorfe auf mehreren, flach gelegenen Feldern von grosser Ausdehnung vereinzelt gefunden werden, aber nur bei einer Tiefackerung; mit ihnen kommen Gerölle von Quarzkristallen, von Quarzit, Citrin, Rauchtöpas und Hornsteine vor; einzelne Quarzgerölle derselben Grösse besitzen genau dieselbe abgerollte Oberfläche wie Moldavitemplare, die nicht runzelig sind. In einem südwestlich vom Orte gelegenen Feldwege liess Fürst Schwarzenberg den Feldrain angraben; im Liegenden lag stark gelber, tertiärer Sand (der oberen Braunkohlenformation), dessen Probe ich vorzulegen mir erlaube; derselbe geht im Hangenden in ein feinkörniges, ebenfalls braungelbes Gerölle über, das stellenweise conglomeratartig fest verbunden ist; aus dieser Schichte nun gelang es uns drei Stücke Moldavite eigenhändig herauszuziehen. Die Probe dieser etwa 50 Centimeter mächtigen Schichte erlaube ich mir ebenfalls vorzulegen, sowie ein runzeliges Exemplar Moldavit, in dessen Vertiefungen die braungelbe Masse des dasselbe umgebenden Materials fest haftet. Auf dieser Schichte lagerte eine bei 50 Centimeter mächtige, unten lehmige, oben humöse Ackererde.

Es könnte nun fraglich sein, ob die theils conglomeratartige, theils lose Geröllschichte mit den Moldaviten, welche im Liegenden in den tertiären Sand übergeht, nicht auch tertiären Alters sein könnte? Sicher jedoch ist dieselbe mindestens diluvialen Alters und ich bin geneigt, sie einer glacialen Grundmoräne zuzuschreiben.

Ueber freundliche Veranlassung des Herrn Directors der k. k. Reichsanstalt D. Stur werden die Moldavite von Radomilic im chemischen Laboratorium der Anstalt von Herrn C. v. John untersucht und es werden auch Dünnschliffe verfertigt werden. Ich werde in den nächsten Ferien auch die secundäre Lagerstätte der Funde bei Prabsch untersuchen, während Herr Prof. Dr. Dvorský die mährischen Fundvorkommnisse noch weiter studirt, wie ich seinen brieflichen Mittheilungen entnehme. Hoffentlich wird die Frage über die Natur dieses gewiss merkwürdigen Productes der Entscheidung näher gebracht werden. Ob dieselbe so oder anders ausfällt, interessant wird das Vorkommen immer bleiben. Sollte die Mineralnatur des Moldavits nachgewiesen werden, was mir wahrscheinlicher scheint, so ist dann seine ursprüngliche Lagerstätte zu suchen, und zwar für das Vorkommen bei Prabsch, Budweis und Radomilic etwa in dem Plansker Walde, für das von Moldautcin und vom Iglawathale auf der Wasserscheide der Iglawa und Nežarka. Sollte aber die künstliche Natur des Moldavits nachgewiesen werden, dann wäre sein Vorkommen noch interessanter, denn dann würde der tertiäre französische Mensch ein Neuling sein gegen unseren diluvialen Menschen, der wohl noch Mamuthe gefangen hat, aber bereits ein Glasfabrikant gewesen wäre.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [1888](#)

Autor(en)/Author(s): Woldrich Johann Nepomuk

Artikel/Article: [Ueber Moldavite von Radomilic in Böhmen 164-165](#)